

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöchl. Beilage
„Der Sonntags-
Wort“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsdirektor
Mk. 1.18, außerhalb
Mk. 1.26.



Eindrucks-Geld für
Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Eindrucks-
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile über
breiten Raum.

Benutzbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Reichs-
kanzler Graf Bälow haben gemeinschaftlich folgenden, von
zahlreichen hohen Staatsbeamten und hervorragenden Par-
lamentariern unterzeichneten Aufruf erlassen: „Ein schweres
Verhängnis ist über unsere Kolonie Südwestafrika herein-
gebrochen. Leben und Eigentum vieler Ansiedler ist aufs
schwerste bedroht; durch den Aufstand der Hereros werden
die Früchte jahrelanger, mühseliger Arbeit vernichtet. Es
ist Pflicht des deutschen Volkes Hilfe zu bringen, und das
Los der vom Unglück betroffenen Landsleute nach Kräften
zu lindern. Daher richten wir an alle Vaterlandsfreunde
die dringende Bitte, sowohl selbst dazu beizutragen, daß der
Not unserer Volksgenossen in Südwestafrika gesteuert werde,
als auch in ihren Bekanntenkreisen Geldsammlungen für
diesen Zweck zu veranstalten. Schnelle Hilfe ist dringend
geboten, auch die kleinste Gabe ist willkommen! Die Geber
werden gebeten, ihre Spenden an eine der unterzeichneten
Banken und Bankfirmen gelangen lassen zu wollen. Nach
Abschluß der Sammlungen wird ein aus der Zahl der
Unterzeichneten zusammenzutretender Ausschuß die Verteilung
der Gelder übernehmen.“

Der Verleumdung der deutschen Offiziere tritt der
Romanist Theodor v. Zobeltitz entgegen. Er
schreibt in der „Fr. Pr.“: „Im „Simplicissimus“, in
den „Luftigen Blättern“, im „Mk.“ — fast in der gesamten
illustrierten satirischen Presse — erscheint der deutsche
Offizier immer nur als der ausgeblähte Fant, der sich zu
einer „besseren Menschheit“ rechnet, voll Dünkel auf das
Zivilistenvolk herabschauend und im berühmten „Ach-äh“-Ton
erhabenen Blödsinn spricht, der auf Gottes weiter Welt
nichts anderes zu tun hat, als sich auf dem Parkett, hinter
den Kallisen, auf dem Rennplatz und am Spielfeld herum-
zutreiben, der eigentlich das überflüssigste Subjekt im Staate
ist; jede seiner Äußerungen ist von unerträglicher Flachheit
oder ist roh und zynisch, oder ist eine schlüpfrige Gemein-
heit; sein ganzes Wesen strömt einen Faden Hochmut aus,
sein ganzes Sichgeben ist eine große Grimasse. Aber wo
gibt es solche Offiziere — wo in so überwiegender Mehr-
zahl, daß man daraus die Berechtigung ableiten könnte,
daraus eine Grundform zu bilden? Der deutsche Offizier
in seiner Gesamtheit ist ein ernster Arbeiter. Der ihn aber
abkontert, sitzt behaglich an seinem Zeichentisch; den
Offizier ruft schon in früher Morgenstunde der Dienst, jagt
ihn in die Reitbahn und auf den Exerzierplatz, von den
Rekruten zum Appell, von der Instruktionsstunde zum
Kriegsspiel, vom Drill in das Bureau; seine Ruhestunden
gehören der Vorbereitung zur Kriegsakademie und zum
Generalstab, der Winterarbeit, dem Sprachstudium und der
Fachwissenschaft; seine Ruhestunden gehören freilich auch
der Seßhaftigkeit, und wer da weiß, welche ungeheuren An-
forderungen der Dienst heutzutage an seine Fähigkeiten
stellt, der kann nur erstaunt darüber sein, mit welcher
Elastizität sich unser Offizier nach des Tages Arbeit noch
auf dem Parkett bewegt. Der deutsche Offizier von heute
ist auch ein durch und durch gebildeter Mann. Die meisten
Offiziere haben das Abiturientenexamen absolviert; das
Rottenkorps hat den Rang eines Realgymnasiums. Vor-
urteile hat jeder Beruf und jeder Stand; aber die lächer-
liche Ueberhebung, die dem Offizier in den Wigblättern
angedichtet wird, ist höchstens in vereinzelten Ausnahmefäl-
len zu finden und sicher nicht größer als beispielsweise
der Gelehrtendükel, wie er zuweilen an manchen Orten
zum Schaden der Wissenschaft an des gefälligen Verlebes
sich breit macht. Gerade in unseren kleinen Garnisonen
(es ist nicht jede ein Forbach) stehen Offizierskorps und
Zivil in bestem Verhältnis zueinander. Ich verkehre viel
in Offizierskreisen und kann nur sagen, daß mich dort im
Wegensatz zu dem kräftigen Treiben mancher anderen
Kreise die Innlichkeit der guten Form selbst in ihrer
überkommenen Starchheit immer sehr angenehm berührt hat.
Den Leutnanten der Wigblätter habe ich überhaupt noch
nicht gehört. Und das ist eben das Ueble: der Offizier
der Wigblätter bürgert sich ein. Die „fliegenden Blätter“
haben in nichtbahnbender Harmlosigkeit die Reform erfunden,
und die politisch-satirische Presse hat sie verschärft und
ausgebaut. Ich glaube getrost sagen zu können: im Lust-
spiel wird der deutsche Offizier unterschätzt, im Drama ver-
zerrt, in der Karikatur geflüchtig gefälscht.

(Zur Vorgeschichte des Krieges.) In Betreff des
Schicksals der letzten Antwortnote Rußlands an Japan bringt
die Zeitschrift „Asien“ auf Grund von Informationen einer
hochgestellten Persönlichkeit über die Vorgänge, die zum
Bruch zwischen Rußland und Japan geführt haben, fol-

gende Mitteilungen: Noch im letzten Augenblick wurde von
verschiedenen Seiten behauptet, die Kriegsgefahr werde be-
seitigt werden. Tatsächlich befand sich die russische An-
wortnote bereits am 4. Februar in den Händen des
Generals Alexejew in Port Arthur. Dem General war mit-
geteilt, es solle noch eine kleine Abänderung daran vorge-
nommen werden, falls er aber glaube, daß die Ueberreichung
der Note dringend notwendig sei, so solle er sie sofort ab-
senden. Alexejew teilte das sofort dem russischen Gesandten
in Tokio, Baron Rosen, mit und erbat von ihm ein Tele-
gramm für den Fall, daß die Abänderung nötig sein würde.
Baron Rosen gab die Antwort, er glaube die Verant-
wortung für einen Tag Verzögerung übernehmen zu können.
Am gleichen Tage fand abends in Tokio der japanische
Ministerrat statt, in dem der Abbruch der Verhandlungen
und der diplomatischen Beziehungen beschlossen wurde. Der
russische Gesandte erfuhr sofort, daß man kriegerisch gefasst
sei, und telegraphierte an Alexejew wegen der Note. Nicht
die nach Japan telegraphierte Note wurde von den Japanern
abgefangen, sondern die Depesche des Barons Rosen, die
die Note forderte. Die Depesche wurde zurückgehalten. So
erklärt es sich, daß der Zar am Vorabend des Krieges
auf dem Hofball den japanischen Gesandten besonders aus-
zeichnete und eine Äußerung in Bezug auf die Erhaltung
des Friedens tat, während von Japans Seite bereits der
Abbruch der diplomatischen Beziehungen beschlossen war. Die
in dieser Note gemachten Zugeständnisse Rußlands sind:
1. Rußland gesteht den Japanern das Uebergewicht in
Korea zu, indem es allen, bezüglich Koreas aufgestellten
Forderungen zustimmt; 2. Rußland erkennt die Souverä-
nität Chinas über die Mandchurie an; 3. Rußland er-
kennt die Gültigkeit aller Verträge an, welche China für
die Mandchurie eingegangen ist, und will allen Vertrags-
staaten, also auch Japan, die sich aus den Verträgen er-
gebenden Vorteile sichern; 4. Rußland betrachtet kein Er-
eignis, das sich in Korea vollziehen mag, als Kriegsfall und
würde auch die Weisung Koreas durch Japan nicht als
Kriegsfall betrachten; Rußland ist bereit, diese Zugestän-
nisse in die Form eines Vertrages zu kleiden und ihnen
einen verbindlichen Charakter zu geben. Damit wäre aller-
dings eine Lösung des Konflikts angebahnt gewesen. Ob
bei dem verhängnisvollen Ausschub, den die Abänderung
dieser Note erlitt, die russische Militärpartei die Hand im
Spiel hatte, wird vielleicht später noch aufgeklärt werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 18. Februar. Das Haus legt die Beratung
des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beim
Titel: Gehalt des Staatssekretärs fort. Dr. Böcher
(Lsp.) spricht seine Anerkennung über die Vermehrung der
Postassistentenstellen aus und wünscht gleichmäßige Be-
messung des Erholungsurlaubes nach gleichlautenden Be-
stimmungen, woran die urlaubberechtigenden Beamten gebunden
sein sollten. Er wünscht ferner angemessene Entschädigung
der Beamten für den Nachdienst und Fortfall der Druck-
sachenbestellung an den Sonntagen mit Ausnahme von
Zeitung. Redner empfiehlt Berücksichtigung der Wünsche
der oberen Beamten, wie der Postinspektoren, die sie in
einer Denkschrift ausgesprochen haben. Man könne der
Postverwaltung nicht ein Streben nach Plandmacherei vor-
werfen. Wünschenswert sei eine Revision des Submissions-
wesens für die Postverwaltung. Bei Submissionen müßten
die ortsanwärtigen Handwerker in erster Linie berücksichtigt
werden. Eichhoff (Freih. Bp.) gibt seiner Genugtuung
Ausdruck, daß der von ihm im vorigen Jahre ausgespro-
chene Optimismus bezüglich des Ueberschusses der Postver-
waltung berechtigt war, und bittet um Auskunft, ob die
deutsch-niederländische Postunion in absehbarer Zeit in
Kraft treten wird, sowie um Auskunft über den Stand eines
deutsch-schweizerischen Postvereinens. Eichhoff
empfiehlt wieder eine Reform des Paketpostens und der
Fernspreckgebühren und empfiehlt gleichfalls Berücksichtigung
der Wünsche der höheren Postbeamten. Notwendig sei eine Sta-
tistik der Ursachen der Erkrankungen der Postunterbeamten.
Schließlich spricht Redner sich gegen die Ostmarkenzulagen für
die Postbeamten aus, da ihre Widerrücklichkeit an das Wort
von dem Zuckerbrot und der Peitsche erinnern und zur
Korruption führen könne. Staatssekretär Kräfte erklärt,
er sei ein Freund des schnellen Advancements. Gegenwärtig
liegen aber die Verhältnisse ungünstig, doch müsse er be-
streiten, daß eine Rollage vorliege. Alle als Postleuten
Eintretenden könnten doch nicht in die höchsten Stellen auf-
rücken, die meisten sehen den Oberpostsekretär als das End-
ziel der Karriere an. Nach den neuen Bestimmungen, wo-
nach die Kandidaten das zweite Examen zu einem gewissen
Zeitpunkt abgelegt haben müssen, reichen nun wieder die

vorhandenen Stellen für die Qualifizierten nicht aus. Das
Dienstalterszulagensystem sei von sehr vernünftiger Wirkung.
Im allgemeinen stehen die höheren Postbeamten, verglichen
mit den Richtern und Oberlehrern, sehr günstig. Im nächsten
Jahre werde es notwendig sein, eine bedeutende Anzahl
neuer höherer Stellen durch den Etat zu erbitten. Fürst
Radziwill (Polen) erkennt die maßvolle Art an, in der
der Staatssekretär sein Ressort verwalte, wünscht aber, daß
die Politik Preußens zur Stärkung des Deutschthums in den
Ostmarken nicht die natürlichen Rechte der Polen beeinträch-
tichte. Als Redner auf die Gegenwärtigkeit, die dem
preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen sind, eingeht,
ruft ihn der Vizepräsident Graf Stolberg zur Sache.
Redner verlangt für die polnischen Landestellen solche Be-
amte, die polnische Briefadressen lesen können. Schrader
(Freih. Bgg.) sagt, man könne im Allgemeinen mit der
Postverwaltung sowohl bezüglich der Verlehrsangelegen-
heiten als auch bezüglich der Gehaltsverhältnisse zufrieden
sein, aber ein höherer Wohnungsgeldzuschuß sei dringend
erforderlich. Die Erklärung des Staatssekretärs über die
Sonntagsruhe der Beamten sei nicht befriedigend. Redner
protestiert schließlich gegen die Behauptung Reittels, daß
sein Parteifreund von Gerlach in Postunterbeamtenver-
sammlungen hegerische Reden gehalten habe. Böckler
(wirtschaftl. Bgg.) weist auf die zunehmende Sympathie der
Postunterbeamten für die Sozialdemokratie hin. Dann
müsse durch Erhöhung der Gehälter und des Woh-
nungsgeldzuschusses entgegengearbeitet werden. Die An-
stellung weiblicher Beamten sei durchaus zu verwerfen.
Man nehme damit viele Männer das Brot. Das
führe zur Verminderung der Eheschließungen und damit
zur Gefährdung der Einnahmen. Die Ostmarkenzulagen
müssen unwiderruflich sein. Bedauerlich sei, daß die Post-
verwaltung Uniformen bei Warenhäusern bestelle. Stöck-
mann (Rp.) bezeichnet die absolute Sonntagsruhe der
Postbeamten als unbrauchbar. Jaunetz (Lp.) bleibt
auf der Tribüne unverständlich. Hug (Str.) befürwortet
die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Unterbe-
amten. von Treuenfels (Lsp.) wünscht Aufbesserung
der Bezüge der Postagenten. Weiterberatung morgen.

Landesnachrichten.

* Calw, 17. Febr. Heute mittag wurde ein hiesiger
Geschäftsmann wegen „religiöser Anschuldungen“ irrsinnig.
Der Unglückliche warf alle Geräte aus dem Zimmer auf
die Straße und konnte nur mit größter Anstrengung be-
zungen und in die Tobjelle des Krankenhauses verbracht
werden.

Freudenstadt, 19. Febr. Das Projekt der Errich-
tung einer Lungenheilstätte in Büchenberg ist laut „Grenz-
fall“ gelassen. Es schiebt sich dies allerdings zunächst nur
auf verschiedene Privatnachrichten der letzten Tage, allein
dieselben finden ihre Bestätigung durch das bis jetzt nicht
in die Öffentlichkeit gedrungene Ergebnis der von den
bürgerlichen Kollegien von Lohburg und Freudenstadt ge-
meinsam einleiteten Schritte und Audienzen bei den maß-
gebenden höheren Stellen in Stuttgart.

Freudenstadt, 19. Febr. Die Gewerbedank Freuden-
stadt hatte im Jahre 1903 bei 1365 Mitgliedern einen Ge-
samtumsatz von 14 171 645 Mk. Der Reinertrag beläuft
sich auf 49 033 Mk., von dem 33 403 Mk. als Dividende
(6 1/2%) verteilt werden. Der Reservefond ist auf 122 000
Mk. angewachsen.

An den württembergischen Gerichten sind nach dem
Stand vom 1. Januar d. Jrs. insgesamt 263 Rechtsan-
wälte zugelassen und zwar am Oberlandesgericht 26, am
Landgericht in Stuttgart 78, in Heilbronn und Tübingen
je 20, in Rottweil 19, in Ellwangen 17, Hall 14, Ulm 36,
Ravensburg 27, nur bei Amtsgerichten sind 6 Rechtsan-
wälte zugelassen.

(Festschleudern.) Die Löwenbrauerei Wasseralf-
ingen (Inhaber A. Ebert und J. Schabel) kaufte den
Gasthof zum „Ablor“ in Neresheim mit über 100 Morgen
Gütern um 88 000 Mk. — Die Restauration zur Eisenbahn
in Heilbronn um 50 000 Mk. verkauft. — Fabrikant Wil-
helm Kucher in Gmünd, der sich durch einen Sturz eine
Schädelverletzung zugezogen hatte, ist dieser nun erlegen.

Durlach, 17. Febr. Gestern nachmittag brachte sich
der Oberamtsrichter a. D. R. Wielandt im „Weißen
Räule“, Gemarkung Durlach, durch einen Revolverstich
am Kopf eine schwere Verletzung bei, so daß der Tod um
9 Uhr abends eintrat. Ueber die Beweggründe zu dieser
Tat ist näheres nicht bekannt.



München, 18. Febr. Zur Unterstützung der Abgebrannten in Kalesund hatte der Magistrat 30,000 Mark bewilligt. In der heutigen Sitzung des Gemeindefollegiums wurde nun von verschiedenen Seiten der Einwand gemacht, daß die Gemeindefollegien nicht für solche ausländische Hilfeleistungen verwendet werden sollten. Das Gemeindefollegium lehnte mit 21 gegen 17 Stimmen die beschlossene Unterstützung ab.

Zwickau, 19. Febr. Die Zwickauer Zeitung meldet: Im Laboratorium der Apotheke des Nachbarortes Schedewitz erfolgte heute bei Verarbeitung von Petroleumäther eine Explosion, durch die der Apotheker, ein Provisor, ein Marktbesitzer und ein Mädchen schwere Brandwunden erlitten. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus verbracht.

Berlin, 18. Febr. Der Stationsassistent Hugo Spielmann von hier wird dem „Tageblatt“ zufolge wegen Unterschlagung verfolgt. Er hat, während er den heimlandten Vorsteher des Bahnhofs Börse vertrat, 17,000 Mk. unterschlagen und ist, nachdem er dem zurückgekehrten Beamten Bücher und Kassenbestände behufs Revision übergeben hatte, flüchtig geworden. Die Unterschlagungen konnten deshalb einen so großen Umfang annehmen, weil auch die Anzahlung von Pensionsgeldern dem Assistenten oblag. Spielmann, der in zweiter Ehe verheiratet ist, soll durch Spielverluste zu der Defraudation bewogen worden sein.

Berlin, 19. Febr. Nach Meldungen aus Moskau hat die dortige Kaufmannschaft dem Zaren eine Milliarde Rubel für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt.

Berlin, 19. Febr. Man erwartet in Bundesratskreisen, daß die deutschen Unterhändler wegen des Handelsvertrags mit Italien bald aus Rom zurückkehren werden mit Vereinbarungen, die so gut als gültig sind. Ueber die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen mit Russland verlautet noch nichts. Es wird inzwischen auf diplomatischem Weg verhandelt und zwar nach der Richtung hin, daß Russland sich dem deutschen Standpunkt bezüglich der Getreidestölle nähert und dafür für die Einführung russischen Viehes Konzessionen erhalten wird.

Berlin, 19. Febr. Der Gouverneur Lentwein telegraphiert unter dem heutigen Tage, daß am 16. Februar eine Abteilung Matrosen und Schutztruppen unter dem Kapitanleutnant Hyga am Liebenberg nordöstl. von Ojimbungwe in der Richtung auf Groß-Barmen ein Gefecht hatte. Bis jetzt sind als Verlust gemeldet: 1 Toter und 1 Verwundeter, deren Namen folgen werden. Der Gegner, dessen Verluste unbekannt sind, wurde zurückgeworfen.

Berlin hat im vergangenen Jahr um 35,000 Bewohner zugenommen. Im Oktober dieses Jahres hofft man die 2. Million zu erreichen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte die vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Summe von 10,000 Mk. zur Unterstützung der Abgebrannten von Kalesund.

Köln, 18. Febr. Ueber die Beschlagnahme des nach Russisch-Sibirien bestimmten deutschen Dampfers „Emma“ der Firma Jepsen durch ein japanisches Kanonenboot wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Der Dampfer ist wieder freigegeben und die Angelegenheit durch die Japaner in durchaus zufriedenstellender Weise geregelt worden, indem sie dem deutschen Konsul ihre Entschuldigung ausbrachen und den Kommandanten des Kanonenbootes seines Kommandos enthoben. Die „Emma“ geht nach Tsingtau.

Essen, 19. Febr. Auf der Krupp'schen Kolonie Schederhof gab ein Arbeiter auf seine Frau mehrere Revolverkugeln ab, verletzte sie schwer und erschoss sich selbst.

Essen, 19. Febr. Auf der Krupp'schen Zeche Hannover brennt seit Dienstag das Floß Hannibal. Die Entschädigungsbefugnisse sind unbekannt.

Hamburg, 19. Febr. Der Geschäftsführer Krue vom ländlichen Ein- und Verkaufverein ist unter dem Verdacht der Beuntreuung von 100,000 Mk. verhaftet worden.

Ausländisches.

Wien, 19. Febr. Das Neue Wiener Tagblatt meldet, Japan werde gegen Kriegserklärungen seitens österreichischer und reichsdeutscher Firmen an Russland in Wien und Berlin Einsprüche erheben. Hier bezweifelt man die Wahrscheinlichkeit dieser Absicht Japans, zumal die japanische Regierung selbst in Oesterreich manngfache Bestellungen machte; übrigens würde solchem Einspruch keine Folge gegeben werden.

Paris, 19. Febr. Die hiesige Ausgabe des „New-Yorker Herald“ enthält folgende Depeschen: Social, 16. Febr. Der französische Gesandte hat die koreanische Regierung verständigt, daß er während der Abwesenheit des russischen Gesandten die Wahrung der russischen Interessen in Korea übernommen hat. — Die Nachricht, daß 3000 russische Soldaten den Jalauluß gegenüber Witschu überjagten haben, wird offiziell von japanischer Seite bestätigt. — Auf der Newski-Werft bei Port Arthur sind am Dienstag zwei neue Torpedobootszerstörer vom Stapel gelassen und sodann bei Port Arthur stationiert worden.

Paris, 18. Febr. Der „Temps“ wirft den Japanern verschiedene Verhöfe gegen das Völkerrecht vor. 1) Haben sie ohne den Russen ein Ultimatum zu setzen, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und ihre Gesandtschaft abberufen. 2) Haben sie ohne Kriegserklärung den Angriff auf Port Arthur eröffnet. 3) Die japanischen Torpedos haben sich russischer Signale bedient. (Nicht bewiesen.) 4) Die Japaner haben russische Schiffe beschlagnahmt, die von der Eröffnung der Feindseligkeiten noch nicht unterrichtet waren. — Allerdings seien Vorgänge da, wo durch die Feindseligkeiten die Kriegserklärung eröffnet wurde, so im Jahr 1801 u. s. w. Doch hätte Japan besser daran getan, sich an das strikte Völkerrecht zu halten.

Lorient, 19. Febr. Die Werftstätte des Kriegshafens, in der namentlich die Bestandteile für Unterseeboote und Torpedos hergestellt werden, ist in der vergangenen Nacht durch eine Explosion vollständig zerstört worden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt.

Kopenhagen, 19. Febr. Der bisherige japanische Gesandte in Petersburg, Kurino, ist heute abend mit dem Gesandtschaftspersonal von Berlin kommend hier eingetroffen und nach Stockholm, woselbst er ebenfalls beglaubigt ist, weitergereist.

London, 19. Febr. Daily Mail meldet aus Konstantinopel, Lansdownes Rede im Oberhause, worin die Fichte ermahnt wurde, die Reformen durchzuführen, habe im Yıldizpalast lebhafteste Besorgnis erregt. Der Sultan und seine Ratgeber befürchten, daß der Augenblick herannahe, wo England den Mächten vorschlagen werde, die Selbstregierung in Konstantinopel einzuführen.

Petersburg, 17. Febr. Der Statthalter Alexejew telegraphierte dem Kaiser, daß der Chef des Wladimirovsker Kreuzergeschwaders, v. Reizenstein, am 16. Februar morgens den japanischen Dampfer „Naguri-Maru“ zerstörte. An Bord wurden 41 Mann gefangen genommen. Ein kleiner Küstenfahrer wurde ebenfalls aufgebracht. Das Geschwader hat mit strenger Kälte und heftigen Stürmen zu kämpfen und beabsichtigt, sich der koreanischen Küste zu nähern.

Petersburg, 18. Febr. (Der Zar an die Truppen.) Der Zar beauftragte in Gegenwart der Zarin, der Zarin-Mutter, des Thronfolgers, der übrigen Großfürsten und Großfürstinnen und des Generalstabschefs im Hof des Winterpalais das nach Ostasien ausmarschierende 3. Bataillon des 1. sibirischen Schützenregiments. Er schritt unter den Klängen der Nationalhymne die Front ab und hielt folgende Ansprache: „Ich bin glücklich darüber, euch alle vor der Abreise zu sehen und euch Glück für die Reise wünschen zu können. Ich bin fest überzeugt, daß ihr die Ehre eures alten Regiments hochhalten und daß ihr gerne

euer Leben für euer teures Vaterland in die Schanzen schlagen werdet. Seit dessen eingedenk, daß der Feind tapfer, mutig und verschlagen ist. Von Herzen wünsche ich euch Wohlergehen und Erfolg über euren Gegner. Ich segne euch und in euch das ruhmreiche 1. sibirische Regiment mit dem Bild des heiligen Seraphim; er möge für euch bitten und euch auf eurem Weg begleiten. Den Offizieren danke ich für die freiwillige Meldung, und euch allen danke ich, Brüder, von ganzer Seele. Gott segne euch! Darauf marschierte das Bataillon mit dem Train vorbei und der Zar rief ihnen nochmal „Wohwohl“ zu.

Petersburg, 18. Febr. Alle Klassen der Bevölkerung sind eifrig bemüht, bei der Organisation der Krankenpflege und anderer Unterstützungen für die Truppen mitzuhelfen. Von privater Seite sind große Beiträge eingegangen, um einen Ersatz für die verlorenen Kriegsschiffe zu schaffen. — Mit Bezug auf die Entfernung aller im Rahm der kriegerischen Aktionen und in den angrenzenden Landstrichen zurückgebliebenen Japaner bemerkt der „Rugli Invalid“, daß die räuberische Art der Japaner, mit der sie den Krieg begannen, in hinreichendem Maße bewiesen habe, daß man auf die Japaner, die keine der Gepflogenheiten des internationalen Rechtes achten, nicht jene ritterlichen Strupel anwenden könne, die im Fall eines Krieges mit einem aufklärten Volk Raum finden könnten. Jeder auf russischem Territorium befindliche Japaner könne, indem er sich auf die gutmütige Gastfreundschaft der Russen stütze, seinen Teil Schaden zufügen. Daher müßten auf diese Japaner auch außerordentliche Maßregeln angewandt werden.

Petersburg, 19. Februar. Der Kommandeur des preussischen Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments, Oberst v. Schend, wurde heute mittag vom Kaiser und von der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen und sodann zur Frühstücksstafel zugezogen. Der Kaiser übergab dem Obersten ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm und verließ ihm den Stern zum Stanislausorden 2. Klasse.

Die bulgarische Regierung verhängte den Belagerungs-
zustand über Sofia im Umkreise von 30 Kilometern.

Madrid, 19. Febr. Einigen Journalisten gegenüber erklärte der Kriegsminister, er mobilisiere die verfügbaren Teile des Heeres, obgleich der russisch-japanische Konflikt Spanien nicht interessiere. Spanien müsse indessen gegen alle Eventualitäten Vorkehrungen treffen. Ueber die Punkte aber, welche befestigt werden müßten, müßte aus Patriotismus Stillschweigen beobachtet werden. Ministerpräsident Moura erklärte, die vom Kriegsminister getroffenen Maßnahmen seien einzig und allein von der Vorsicht eingegeben und nicht auf eine Anregung von Seiten Englands zurückzuführen. — Der russische Botschafter stellte heute dem Minister des Auswärtigen einen Besuch ab.

Ueber die militärische Leistungsfähigkeit der sibirischen Eisenbahn wird geschrieben, daß zu Beginn der chinesischen Wirren August-September 1900, also unmittelbar nach ihrer Fertigstellung, bei durchschnittlichem täglichem Verkehr von fünf Zügen nach jeder Richtung innerhalb von 4 Wochen etwa 40,000 Mann, 10,000 Pferde und 2,000 Fahrzeuge befördert wurden. Heute laufen 10 Züge. Nehmen wir ferner an, daß von diesen 10 Zügen 8 für Truppen- und 2 für Güterbeförderung bestimmt sind, und daß von den 40 Wagen, aus denen ein Zug besteht, 30 für Truppen bestimmt sind. Infolge der langen Fahrt von 3 Wochen und des rauhen Winterklimas ist die Belegungsdichte von 20 Mann für den Wagen die normale. Dies ergibt für den Zug 600 und bei acht Zügen täglich 4,800 Mann. Ein Armeekorps könnte also innerhalb acht Tagen instruiert werden und mit den letzten Zügen etwa 4 Wochen nach Beginn der Einschiffung in Port Arthur ankommen. Zur Zeit bringt die Bahn die Neubildungen des 3. sibirischen Armeekorps heran. Den Truppen folgen Waffen, Munition,

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Ernestine hatte auf dies kleine Intermezzo nicht geachtet. Langsam war sie, um die Schreibenden nicht zu stören, an den Fensterrahmen herabgewandert und kam so zu jenem, von dem man den Tisch sehen konnte, an welchem Georg Eberhard von Hohenzburg und Dr. Greif saßen. Der Prinz verkehrte in dem trüb-melancholischen Ausdruck, den seines Freundes zwar gut gemeinte, aber für ihn doch recht empfindlichen Worte seinem bisherigen frischen Selbstgefühl zugesagt hatten; es war jede Spur der bisher gezeigten frohen Zuversicht und energischen Selbstständigkeit aus seinem offenen Gesicht verschwunden. Man konnte nicht sagen, daß es Ratlosigkeit war, die jenen scharfen Zug um seine Lippen veranlaßt hatte, aber dies schwermütige Stauen ließ ihn mit einem Male ganz anders erscheinen, es lag eine Ergebenheit in seinem Wesen, die ihm seither völlig gefehlt hatte.

Das junge Mädchen war wieder heiß erregt, erschreckt hatte sie einen Augenblick sich angewandt, ob niemand von den sonst im Zimmer Anwesenden ihr Zusammensinken bemerkt habe. Aber das wäre erstens unmöglich gewesen, und zweitens hatte gerade jener kleine Disput stattgefunden, der am Ende Fräulein Agnes zum Einschreiten veranlaßte. Ernestine fuhr sich mit der kühlen Hand über die heiße Stirn. Vorhin war sie über den leeren Fremden erzürnt gewesen, nein, das nicht, doch hatte sie ihm bemerkbar gemacht, daß er für sie Lust sein könnte, aber diese Stimmung eines festen und sicheren Stolzes, der nicht dem Uebermut, sondern dem Bewußtsein ihrer sozialen Stellung entsprang, wollte jetzt nicht wieder ankommen. Sie fühlte so etwas wie Teilnahme für den jungen Mann, der in diesem Augenblick seine wahre Natur zu enthüllen schien. Nein, so sah ein zu allen tollen Streichen geneigter Seiden-Kaufmann nicht

aus, das war eine andere Natur, eine wirkliche Persönlichkeit mit Charakter.

Scheu wendete sie sich endlich ab, als fürchtete sie, von den draußen Sitzenden bemerkt werden zu können. Und indem sie langsam ihre Zimmerpromenade fortsetzte, kam sie zu dem Piano in der Ecke. Sie war keine leidenschaftliche Klavierpielerin, sie lauschte viel lieber den Klängen der Musik, als daß sie sich als ausübende Künstlerin präsenzierte, aber heute war die Stimmung da, und die Prinzessin phantasierte eine Weile ungestört, bis sie ein Befalls-lauten Gustels und Trudes aufschreckte, und auch Fräulein Lemme ließ Worte aufrichtiger Anerkennung hören.

Die junge Durchlaucht ward wieder etwas verlegen, und es war ein Glück für sie, daß die beiden Freundinnen, die ihre Kartenschriftstellerei soeben beendet hatten, wie von einem Gedanken befehl, ausriefen: „Tini spiel uns einen Walzer.“

Es war nicht das erste Mal, daß die Prinzessin ihren Freundinnen in dieser Beziehung auf Ausflüge gefällig gewesen wäre; ihr selbst war ein Tänzchen nicht gestattet, auch hier übte die Dame Etikette ihre Herrschaft aus, aber, um es der Wahrheit gemäß zu sagen, Ernestine ertrug diese Entsaugung ohne Mühe. Und so war sie stets gern bereit, dem Amüsament ihrer Freundinnen zu dienen, das zu teilen ihr verwehrt war.

Aber Fräulein Lemme erhob Einspruch, als Ernestine die ersten Walzertakte zu spielen begonnen und Gustel und Trude sich munter drehen wollten. Der kleine Streit vom Postkartenschriften war bei der gleichen Neigung Weider für ein Tänzchen längst vergessen.

„O, bitte, bitte Fräulein!“ riefen die Tanzlustigen wie aus einem Munde.

Aber Lemmchen, gönnen Sie doch den Kindern das Vergnügen! scherzte Ernestine, eifrig bemüht, nach der

früheren Bewegung die volle Spannkraft ihrer jungen Seele wiederzugewinnen.

„Es geht nicht, meine Damen, es geht nicht!“ wandte die Lehrerin ein, „bedenken Sie doch die Leute im Garten“ — es war in der Tat draußen voller und voller geworden — wenn die durch's Fenster sehen“ —

„Dann hören wir sofort auf,“ beteuerten Gustel und Trude. „Los, Tini!“

Und Fräulein Lemme mußte retirieren, sonst wäre sie von ihren lebensfrohen Schülerinnen umgarnzt. Anmutig drehten sich die Weiden, aber die Lust geriet bald mit dem Vergnügen in Konflikt; so oft die beiden jungen Damen das Fenster, an dem vorhin Ernestine Goldenberg gestanden, und von wo man den Tisch der beiden Fremden hin übersehen konnte, erreichten, machte Trude von Gernsheim „einen langen Hals,“ so daß es am Ende nicht allein Gustel, sondern auch Fräulein Lemme auffiel.

Aber, was hast Du denn eigentlich, Trude?“ fragte Gustel ärgerlich. „Mit Deinem Dich-Umschauen kommen wir ja vollständig aus dem Takt.“

„Ja, Trude, was gibst du da draußen denn für Neuigkeiten?“ forschte die Lehrerin. Die ganze Haltung beim Tanzen geht Ihnen ja verloren.“

Wer ohne weiteres erriet, warum es sich handelte, das war Ernestine am Klavier; ihre Augen schweiften oft genaug zu dem Fenster hinüber, durch welches Trude zu blicken liebte, und wenn sie selbst auch nichts weiter sehen konnte, wußte sie doch sofort, daß die sanfte Trude nach dem ersten Doktor draußen aussah. Früher hätte sie gedacht, daß die ängstliche Trude ja gar nicht zu einem solchen gesehten Herrn passe, aber nachdem sie selbst sich auf besonderen Empfindungen ectapp, ließ sie über diesen Punkt alle Erörterungen fallen.

„Ich, ich — wollte nur nach dem Wetter sehen,“ stotterte Trude. (F. f.)

2000000

Ausrüstung und Verpflegung, kurz alles, was ein fechtender Truppenteil bedarf, geschieht mit Hilfe der sibirischen Bahn.

Die Mandschurei, welche neben Korea den Hauptstreitgegenstand des jetzigen Krieges bildet, ist größer als Deutschland und Oesterreich zusammen. Sie misst 942 000 Quadratkilometer, zählt aber nur 15 Millionen Einwohner, während Deutschland und Oesterreich zusammen etwa 100 Millionen beherbergen. Früher war die Mandschurei größer als jetzt; im Jahre 1838 und 1860 wurden 650 000 Quadratkilometer an Rußland abgetreten. Die Mandschurei ist ein Nebenland Chinas, so wie Ostturkestan oder Tibet. Das Land zerfällt in die Provinzen Helungkiang im Norden, zwischen dem oberen Lauf des Amurs und dem Sungari, Kirin in der Mitte mit der gleichnamigen Hauptstadt, und Schöngking im Süden, mit der Hauptstadt Mukden, dem Stammsitz der jetzigen chinesischen Dynastie. Die reichste und bevölkertere Provinz ist Schöngking mit dem fruchtbaren Tale des Hianflusses, dann kommt das vom Sungari bewässerte Kirin. An der Spitze jeder Provinz steht ein Tatarengeneral, der Tatarengeneral in Mukden hat zugleich die bürgerliche Verwaltung der ganzen Mandschurei in Händen. Das Klima ist sehr raub. Bis zum äußersten Süden, also auf derselben Breite wie Spanien und Italien, ist eine Kälte von 20 bis 25 Grad nicht Seltenes, und am 5. Januar 1902 stieg sie in Niutschwang sogar auf 31 Grad. Andererseits erreicht die Hitze im August gleichfalls auch oft 30 bis 31 Grad. An diese Witterung gewöhnt, sind die ursprünglichen Bewohner, die Mandschu, weit kräftiger und widerstandsfähiger als die Chinesen. Sie sind ein schöner, aufgeweckter Volkstamm, der aber durch die eingewanderten Elemente immer mehr zurückgedrängt wird und jetzt nur noch 5 bis 10 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Trotz der großen Schwankungen der Temperatur ist der Boden besonders in den Niederungen sehr ergiebig. Das jährlich durch Ueberschwemmungen gedüngte Tal am mittleren Laufe des Sungari liefert Hirse, das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung in Halle und Fülle; ebenso die Sojabohnen, die einen bedeutenden Gegenstand der Ausfuhr bilden. Die Wege sind von Nixinschneeden umsäumt. In der Gegend von Kirin wird Hauf gezogen, während im Süden Mohn- und Tabakpflanzungen bestehen und in der Nähe der koreanischen Grenze Jinsing mit großem Erfolg gebaut wird. In Liaotung wird Seidenzucht getrieben. Obwohl die Mandschu wie die Chinesen durchweg ihre Fleischnahrung nur vom Schweine nehmen, werden besonders auf den Hochebenen viele Künder und Schafe gezüchtet. Ueberaus reiche Erträge liefern außerdem die Jagd und der Fischfang, der bis in die Neuzeit die Hauptbeschäftigung der wandernden Mandschuwölker bildeten. Die Wälder sind sehr reich an Hirschen, Antilopen, Kobelen usw. die Flüsse an Süden, Lachs und die Küstenseen an Perlmuscheln. An Mineralien birgt die Mandschurei Kupfer, Blei, Silber und Gold,

dieses in den Tälern der Nebenflüsse des Sungari und des Nonni. In der mittleren und der südlicheren Provinz befinden sich zudem ergiebige Steinkohlenlager. Durch die mandschurische Eisenbahn hat das Land einen großen Aufschwung genommen. Moderne Städte sind aufgeschossen, namentlich hat sich Chharbin zu einem bedeutenden Handelsplatz entwickelt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegt wenig neues vor und von dem wenigen, was englische oder amerikanische Büros melden, dürfte die Hälfte erfunden sein. Soviel scheint sicher, daß es sich um die Ruhe vor dem Sturm handelt und daß die nächsten Tage oder Wochen große Ereignisse bringen. Folgende Meldung aus London dürfte, wenn sie auch den Tatsachen vorauseilt, doch das Richtige so ziemlich erraten: „Der Korrespondent des „Morning Leader“ in Tientsin berichtet seinem Blatte unter dem 18. ds. Mts., er habe die amtliche Nachricht erhalten, daß die große japanische Bewegung bei Port Arthur von der Landseite her am 18. Febr. beginnen werde. Die Japaner würden 100,000 Mann in der Nähe von Dolny landen. Ein gleich starkes Korps würde von der Seefronte her auf der Halbinsel operieren. Die Japaner hoffen, Port Arthur blockieren zu können. Wenn die Armeen mit einander vereinigt sind, dann würde der Angriff auf die Festungswerke erfolgen. Der Angriff der Torpedojäger vor Port Arthur am 14. Februar hatte nur den Zweck, die japanischen Vorbereitungen zu decken. Ein größeres Zusammentreffen der beiderseitigen Landtruppen steht jedenfalls in naher Aussicht.“

Nachrichten aus russischer Quelle zufolge seien in Chharbin und in der ganzen Mandschurei alle Japaner verhaftet worden, weil man die Anwesenheit von über 100 Spionen entdeckte, von denen 60 mit der Nachrichtenabteilung des japanischen Generalstabs in Verbindung ständen. Frauen und Kinder, die man auch verhaftet hatte, wurden wieder freigelassen.

Einer Meldung aus Tschifu zufolge ist das Kabel zwischen Port Arthur und Tschifu am 17. d. Mts. durchgeschnitten worden.

Japan hat nur eine Bevölkerung von 47 Millionen und ein Flächengebiet von 417 297 Quadratkilometer, wogegen Rußland etwa 140 Millionen Einwohner auf einem Flächenraum von 22 470 000 Quadratkilometer hat. Trotzdem hat Japan in seinen Schulen mehr Schüler als Rußland. In den japanischen Elementarschulen befinden sich nach der neuesten verfügbaren Statistik 4 302 623 Kinder, in Rußland nur 4 193 594 Kinder oder 92 vom Tausend in Japan, gegen 32 vom Tausend in Rußland. Die Zahlen für höhere Schulen und Universitäten sind ebenfalls viel höher für Japan als für Rußland.

Von Amerika werden andauernd nach Japan große Massen von Kohlen und Lebensmitteln gebracht. Ein Gumarbdampfer hat einen Transport Pferde gelandet.

New-York, 18. Febr. Rußland erklärt, die Welt-

ausstellung nicht beizugehen zu können, weil die rechtzeitige Fertigstellung der Objekte unmöglich sei. Indessen wird hier allgemein angenommen, daß die amerikanische Sympathie für Japan die Ursache sei.

New-York, 19. Februar. China hat eine in scharfem Tone gehaltene Note an die Mächte gerichtet, in welcher es androht, Gewalt zu erwidern, falls die Gräber der Mingdynastie in Mukden verlegt werden sollten.

New-York, 19. Febr. Aus Washington erhält die New-York Times den Text einer Note, die, wie erklärt wird, von der Pforte an die Signatarmächte des Berliner Vertrages gerichtet worden ist und als die letzte Mitteilung der Türkei an das europäische Konzert vor einer Kriegserklärung an Bulgarien bezeichnet wird. Die Note beschuldigt Bulgarien, Vorräte und Rüstungsmaterial für einen sofortigen Krieg aufzuhäufen; die Munitionsfabriken in Sofia arbeiteten mit doppelten Schichten, die Straßen werden für die Bewegung durch Artillerie erweitert, alle Brücken werden umgebaut und neu armiert, an strategischen Punkten werden Befestigungen errichtet. Dann geht die Note dazu über, die Demütigungen zu schildern, die der Türkei unter dem Namen von Reformen auferlegt worden seien, die sich als wertlos erwiesen haben. Die Reformvorschlüge, so heißt es, können nicht durch eine fremde Polizei in Kraft gesetzt werden, die die Verhältnisse nicht kenne. Alle derartigen Maßregeln müssen sich als nutzlos erweisen, wenn nicht die Quelle, die das türkische Gebiet mit Absolutismus und Terrorismus überflutet, verstopft werde. Die Pforte ziehe es daher vor, eher militärische Operationen gegen Bulgarien, die Quelle der Unordnung, zu unternehmen, als gegen die Albanesen, die gegen die ausländischen Reformen rebellierten. Je früher diese Maßregeln ergriffen werden, desto eher werden Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt werden. Die Pforte treffe deshalb Vorkehrungen in erstem Maßstab, um eine Viertelmillion erprobte Truppen auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Konturje.

Nachlaß des † Alred Weidlin, gewes. Kaufmanns in Ostheim, Johannes Seeger, Tagelöhner in Brettenberg, Gottlieb Ottmann, Metzger und Bier in Neuenstadt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Miensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei** „Lohr“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Altensteig.
Garantiert reines
Schweineschmalz
bei 1 Pfund 54
in lackierten Kübeln mit Eisenreif
pro 1 Pfd. 52
Palmbutter
sowie
Vegetaline
(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum
Kochen, Backen und Braten, empfiehlt
von frischen Sendungen zu billigen
Preisen
E. W. Luz.

Altensteig.
Stockfische
frisch gewässert
empfiehlt
J. Kallenbach, Seifenfabr.

Bernsd.
Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten
Hanser.

Altensteig.
Eine freundliche
Wohnung
hat zu vermieten
Ludw'g Wochele
obere Stadt.

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überausend. Auskunft um-
sonst. Laboratorium Witzgen, (Gesell-
schaft m. b. H.), Niederlösnitz, Dresden.

Hochseine
Nähmaschinen
5jähr. Garantie.
Hst. Tretmaschinen m. f. Kästen
Ml. 75,
Hst. für Fuß- und Handbetrieb
Ml. 85,
Hst. Handmaschinen ohne Kästen
Ml. 35, 40, 45, und höher,
dto. mit Kästen Ml. 45, 50, 55
und höher.
Kataloge stehen kostenlos
zu Diensten.
Zuverlässige
Reparaturwerkstätte.
Ferner empfehle ich Saison 1904:
Fahrräder vollständig mit üblicher einjähriger
Garantie zu Ml. 100.
Lanfmäntel, Schläuche sowie alle anderen Zubehörteile billigst.
**Drillinge, ein- u. doppelläufige Jagdflinten, Revolver,
Zimmerflinten** etc. — Munition für jedes System.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Röhle

Zeit, Geld und Arbeit spart, wer
MAGGI'S Würze verwendet. Man beachte die jedem
Originalfläschchen beige packte An-
weisung. Bestens empfohlen von
C. Schumacher, Conditior.

Magold.
Schirme
für Herren & Damen
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Herm. Brinkinger.

Magold.
Jakob Luz, Haiterbacherstr.
empfiehlt in guter Auswahl
Lederwaren
als:
Tressors, Börsen, Beutel, Zigarren-Etui's,
Brief- & Effekttaschen, Reise- & Handtäsch-
chen für Damen, Reçessaires, Gürtel, Album
bei ausnahmsweise billigen Preisen.

Größte und älteste
Drahtwarenfabrik
in Ulm.
C. Reinwald & Co.
Billigste Bezugsquelle
fertiger Gartenzäune
Luftschilder
mit Metallbuchstaben
Gitter
aller Art Drahtgewebe
ferner
in verzinkte & elnierte
Drahtgellechte
von 22 Pfg. an per qm.
C. Reinwald & Co., Ulm a. D.

Durch
hundert von Anerkennungen
ist erwiesen, daß unser
Petroleum-Blühlicht
ohne Strumpf
bei 10facher Lichtverfärbung und
50 Proz. Oelersparnis, einfach in
Handhabung und geruchlos ist.
In jedem Geschäfte für 10" 12"
14" 16" Rundbrenner erhältlich
oder direkt à 1 Ml. 80 Pfg. franco
Nachn. durch die
Petroleum-Blühlicht-Industrie
Aronach.

Treibriemen
bester Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.
Egenhausen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden**
empfiehlt in bekannt guten Quali-
täten und feinem Schnitt zu den
billigsten Preisen
J. Kallenbach.



Pfalzgrafentweiler.
Stammholz-Verkauf.

Am nächsten
Mittwoch, den 24. Februar
mittags 2 Uhr
werden aus dem
Gemeindewald
Schlohberg, Hasenberg und Mähl-
rein

189 Stück mit 160 Fuß-
meter Lang- und Sägholz
im Rathaus hier verkauft.

Gemeinderat.

Altensteig.
Erwiderung.

Auf die gestern erschienene Er-
klärung möchte ich bemerken, daß
zu der betreffenden Mauer, welche
29,75 cbm Mergelhalt hat, circa
43 cbm Steine verwendet wurden;
vom Sparen also keine Rede sein
kann.

Glasermeister Raab.

Altensteig.
Dauerhafte elektrische
**Taschen-
Lampen**
von 1 Mt. 50 Pfg. an
Dauer-Batterien 75 Pfg.
versendet gegen Nachnahme
Georg Fajst, Altensteig.
Lager bei:
Matth. Harr, Kleidermacher
Prospekte gratis.



Wartsh.
**Wagen-
Verkauf.**
Verkaufe im Auftrag einen noch
bereits neuen
Langholzwagen.
Näheres zu erfahren bei
Schmiedmeister Feuerbacher.

Ebhauen.
**Glaserlehrlings-
Gesuch.**
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt unter günstigen Bedingungen
in die Lehre
J. Helber, Glasermeister.

Wörnersberg.
Knecht-Gesuch.
Ein jüngerer zuverlässiger Knecht
kann sofort eintreten bei
Joh. Armbruster.

Fünfbronn.
Eine schöne
Kalbin
39 Wochen trüchtig, hat zu ver-
kaufen
Joh. Gg. Waldelich.

Altensteig.
Eine freundliche
Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche, Keller und
Holzplatz hat sofort oder später zu
vermieten
Wer? — sagt
die Exped. d. Bl.

Zahlungs-Anforderung.

In der Vormundschaftsache der entmündigten
Eina Ziegler, Inhaberin eines kaufmännischen
Geschäfts, von Altensteig,
werden deren Schuldner hiemit aufgefordert, ihre Schuldscheine für ge-
kaufte Waren

binnen 14 Tagen

an den Unterzeichneten zu bezahlen, widrigenfalls die zwangsweise
Vortreibung eingeleitet würde.
Altensteig, den 17. Februar 1904.

Bezirksnotar Beck.

Altensteig.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der langen Krankheit und beim
Hinscheiden unseres lieben Vaters,
Groß- und Schwiegervaters
Jakob Graf
Privatier
insbesondere für die zahlreiche Leichenbegleitung
von nah und fern, sowie für die vielen Blumen-
spenden sprechen den herzlichsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.



**Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Haupt-Versammlung**

am
Sonntag den 28. Febr. d. Js., nachm. 3 Uhr
im Gasthaus zum „grünen Baum“ in Altensteig.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Hr. Dr. Hauptfleisch, Privatdozent von Stutt-
gart über „Die Entnahme der Pflanzennährstoffe aus dem Boden
und ihr Ersatz“.
 2. Vortrag des Herrn Oberamtsärzt Dr. Megeer in Nagold über
„Das Wesen und die Bedeutung der Schutzimpfungen gegen
den Schweineerlauf“.
 3. Publikation der Rechnung des landw. Vereins, der Jungvieh-
weide und der Viehzuchtgenossenschaft pro 1903.
 4. Verschiedene Mitteilungen.
- Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirtschaft werden
zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.
Nagold, den 18. Febr. 1904.

Bereinsvorstand:
Oberamtmann Ritter.

Zur Frühjahrsdüngung
ist
Thomaschlackenmehl
der beste und billigste
Phosphorsäure-
dünger.
Lieferung kann prompt nach
Abruf erfolgen.
Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Berlin.




Dachpappe
leicht
herzustellen
ausführliche Anleitung
umsonst!
Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-
Handlung.



Die beste Einnahmequelle für Wirte
ist ein
Grammophon-Automat.
Derselbe singt, spricht, lacht und musiziert.
Prima Fabrikate. Billigste Preise.
Zu beziehen durch:
Georg Fajst, Altensteig.
Ansaßstelle im Gasthof zum Stern hier.
Auf Wunsch auch Besuch.

Eugen Mahler, Neuenbürg
empfiehlt:
Jauchepumpen
mit eingedrehtem Kolben u. freilaufen-
den Ventilen. Keine Verpackung. Keine
Verkopfung. Leistung 300 Liter
in einer Minute. Zweckmäßige
Entleerungsvorrichtung.
Garantie 10 Jahre.
Ackerwalzen, Wieseneggen
Hack- & Säufelpflüge
Allemannia-
Futterschneid-
maschinen
für Hand- u. Göpelbetrieb
beste Futterschneidmaschine
der Neuzeit.
Göpelanlagen, Milch-
entrahmer, Buttermaschinen.
Preise billigst. Kostenvoranschläge kostenlos.



Wohlmuths Galvano-elekt. Heilinstitut Calw.
Die größte Entdeckung der Neuzeit
ist das neue Galvano-elekt. Heilverfahren
mittels der hierzu geeignet geschätzten Schwachstrom-Heil-
apparate mit den vorzüglichsten Heilerfolgen bei allen Krank-
heiten, selbst in den schwersten alten und hartnäckigsten Leiden
(tausendfach bewährt).
Behandlung in und außer dem Hause.
Jeder Krankheitsstoff wird aus dem Körper ausgeschieden
und demselben Stärkung und Heilung zugeführt. Ohne jede
unangenehme Empfindung und nachteilige Einwirkung. Be-
sonders bei Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismus, Fall-
lähmung, Wassersucht, Diphtheritis, Scharlach, Masern, sowie allen
Fieberkrankheiten.
Sprechstunden in Altensteig im gr. Baum
von 10—2 Uhr Montags
Rohrdorf im Adler von 1/2 4 Uhr
nachmittags bis 7 Uhr abends.
Der Vertreter: Karl Schlienz.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 21. Febr. 9/10 Uhr
Predigt. 2 Joh. 8. 8 und 9.
Lied: 288. Nachher Abendmahl.
Opfer für kirchl. Hilfsfonds.
Nachmittagsgottesdienst fällt aus;
ebenso Bibelstunde.
Dienstag, 23. Febr. 2 Uhr
Missionskranz.
Donnerstag, 25. Febr. 10 Uhr
Predigt zur Feier des Geburtstags
unseres Königs.
In der evang. Gemeinschaft fällt
die Sonntag-Nachmittags-Ver-
sammlung aus.
Notiztafel.
Die Bahnhofsverwaltung in Calw wird
vom 1. April ds. Js. an auf un-
bestimmte Zeit verpachtet. Pacht-
liebhaber wollen ihre Angebote
bis spätestens Dienstag, 23. ds.
vorm. 9 Uhr schriftlich, verschlossen
u. mit der Aufschrift „Bahnhofsver-
waltung Calw“ versehen bei der K. Ge-
neraldirektion der Staatsbahnen
einreichen.
Zur Erstellung eines Bahnwärter-
hauses bei dem Bahnhof Leinach werden
die Arbeiten zur Bewerbung aus-
geschrieben. Kostenvoranschlag,
Pläne und Bedingungen können
bei der K. Eisenbahnbauinspektion
Calw eingesehen werden, woselbst
auch Angebote bis Sonntag, 27.
Febr. vorm. 9 Uhr einzureichen sind.
Die Gemeinde Dietersweiler vergibt
die Arbeiten und Lieferungen für
den Neubau eines Schulgebäudes
nebst Schülerabstrittgebäude. Of-
fen sind bis Samstag, 27. Febr. nachm.
2 Uhr, beim Schultheißenamt da-
selbst einzureichen.
Hiera: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 8.